

Entwurf einer Synagoge mit jüdischem Gemeindezentrum in Schwetzingen

Entwerfen II | WS 06/07 | Christine Stiegler | 137731 | Dipl. Ing. Peter W. Schmidt

Entwurfsfindung | städtebauliche Lage

Das neue jüdische Gemeindezentrum fand seinen Platz im hinteren Teil des "alten Messplatzes" an der Invaliden Gasse (ehem. Judengasse). Zum einen, weil hier noch der direkte Bezug zum ehemaligen Synagogegebäude besteht. Zum anderen befindet es sich dort auf der ruhigeren Hälfte des Messplatzes. Es nimmt sich somit mit seinem Auftreten im öffentlichen Raum etwas zurück.

Zudem schließt es die große Lücke am Ende der Invaliden Gasse mit einer gegenüberliegenden Mauer zu einem unschönen Tiefhof des Sparkassengebäudes.

Mit Hilfe der Fluchtlinien, die auf die umliegende Bebauung Bezug nehmen, ergibt sich ein Netz, in dem sich der neue Baukörper platziert.

Außenraum

Die Platzgestaltung ergibt sich auf die gleiche Art und Weise durch die gefluchtete Umgebungsbebauung. Es erheben sich entlang dieser Fluchtachsen etwa 20cm hohe Rasenplatten welche so die Wege bilden deren Belag feiner, heller Schotter ist.

Zwischen diesen Rasenplatten und Schotterwegen stehen zwei Pergolen, in Form der ausgeschnittenen Durchgänge des Gemeindezentrums ("Negativ-Keile"). Die Pergolen beinhalten Sitzgelegenheiten und dienen als Schattenspendler.

Gliederung der Baukörper | Funktionen

Die Dreiteilung des ursprünglichen Blockes ergibt sich zum einen aus dem Netz der o.g. Fluchtlinien. Zum anderen aus der Größenordnung des Raumprogrammes, welches in drei voneinander unabhängige Abschnitte unterteilt werden konnte: der Verwaltungsteil mit einer Wohnung für den Rabbi; der Gemeindeteil mit Gemeindesaal, Lehr- und Spielräumen, Küchen, Mikwe (rituelles Tauchbad) und einem nach außen hin geschlossenen Freibereich; und schließlich dem Synagogenteil (welcher nach Jerusalem gerichtet sein muss).

Man betritt das Gemeindezentrum vom Haupteingang an der Invaliden Gasse.

Funktional steht jeder der drei Baukörper für sich. Jedoch wenn größere Veranstaltungen oder hohe Feiertage in der jüdischen Gemeinde ausstehen, werden die drei Körper zu einem Ganzen zusammengeschlossen. Das geschieht mit Hilfe von mechanisch betriebenen Toren, welche sonst im Boden verschwinden und somit unsichtbar sind. Diese werden in Schienen an den Ecken der Gebäude nach oben gefahren. Diese vier Tore machen die "Durchgangsschlitz" bei Bedarf für die Öffentlichkeit unzugänglich.

Als zusätzliches Verbindungselement der drei Baukörper dient die innenliegende Erschließungszone. Man betritt sie durch den Haupteingang oder die Nebeneingänge in den Durchgangsschlitz. Hier befindet sich die vertikale sowie die horizontale Erschließung.

Materialität

Die ursprüngliche Blockform des Gebäudes geht durch die Dreiteilung nicht etwa verloren, sondern wird noch gestärkt durch das äußere Erscheinungsbild. Die Fassade ist rundum mit glatten Schieferplatten verkleidet, welche die Horizontalität verstärken. Die Wirkung soll den Anschein von den vielen Schichten des ursprünglichen Schiefers erzielen.

Die Fensterstruktur besteht aus schmalen Schlitzfenstern, die tief in der Schieferhaut sitzen und sich wie ein Gürtel um das Gebäude legt.

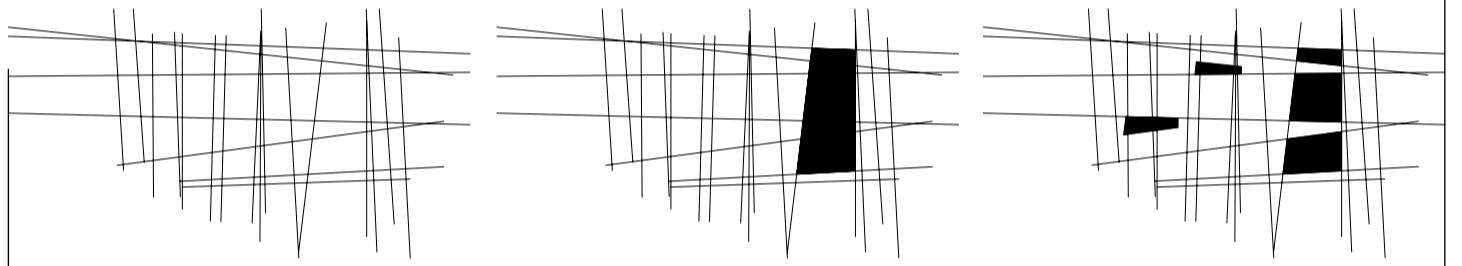
Ausgenommen von dieser Fensterstruktur sind die Durchgangsschlitz. Diese sind fensterlos und mit einem rauhen, gebrochenen Schiefer versehen, sodass das "Ausgebrochene der Keile" verdeutlicht wird.

Im Inneren zieht sich der Schiefer als Bodenbelag noch bis in den Erschließungsbereich. In den Aufenthaltsräumen liegen warme geölte Eichendielen und alle Innenwände sind weiß verputzt.

Der Synagogenraum unterscheidet sich im Wesentlichen nur durch die Raumhöhe, die Fenster mit weißem Opakglas und die permanenten Eichenmöbel (Sitzbänke, Bimah (Leseempore), und Thoraschrein).

Die Haupteingangstür besteht ebenfalls aus massivem Eichenholz um sich in der dunklen Fassade zu definieren, während die Nebeneingänge als "Tapentüren" mit Schieferverkleidung unsichtbar scheinen.

Die vier Tore und zwei Pergolen auf dem Vorplatz sind mit einem schlichten Streckmetall überzogen. Die Pergolen dienen zusätzlich als Gerüst für Rankpflanzen.



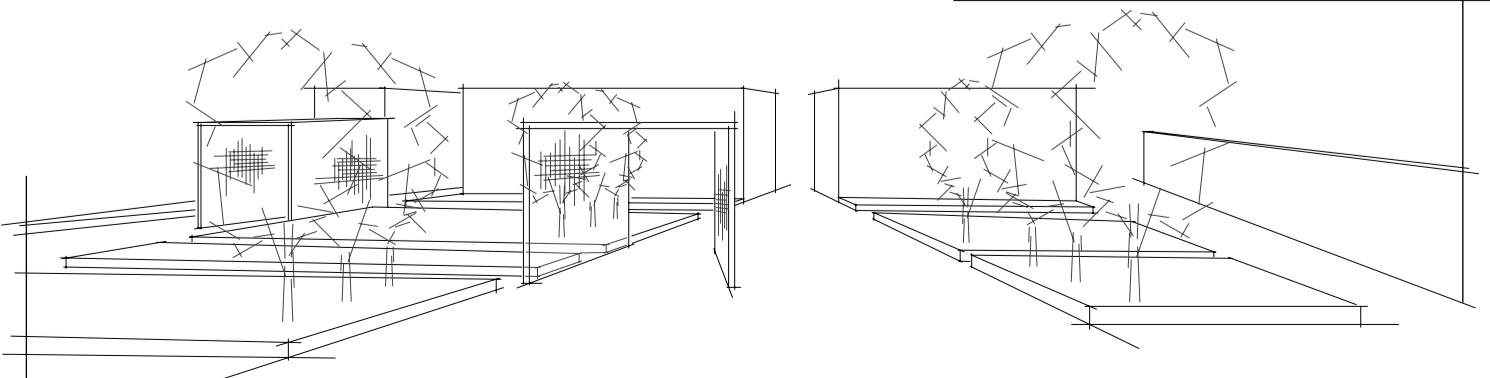
geflechtete Umgebungsbebauung

Platzierung des ganzen Blockes

Funktionsteilung






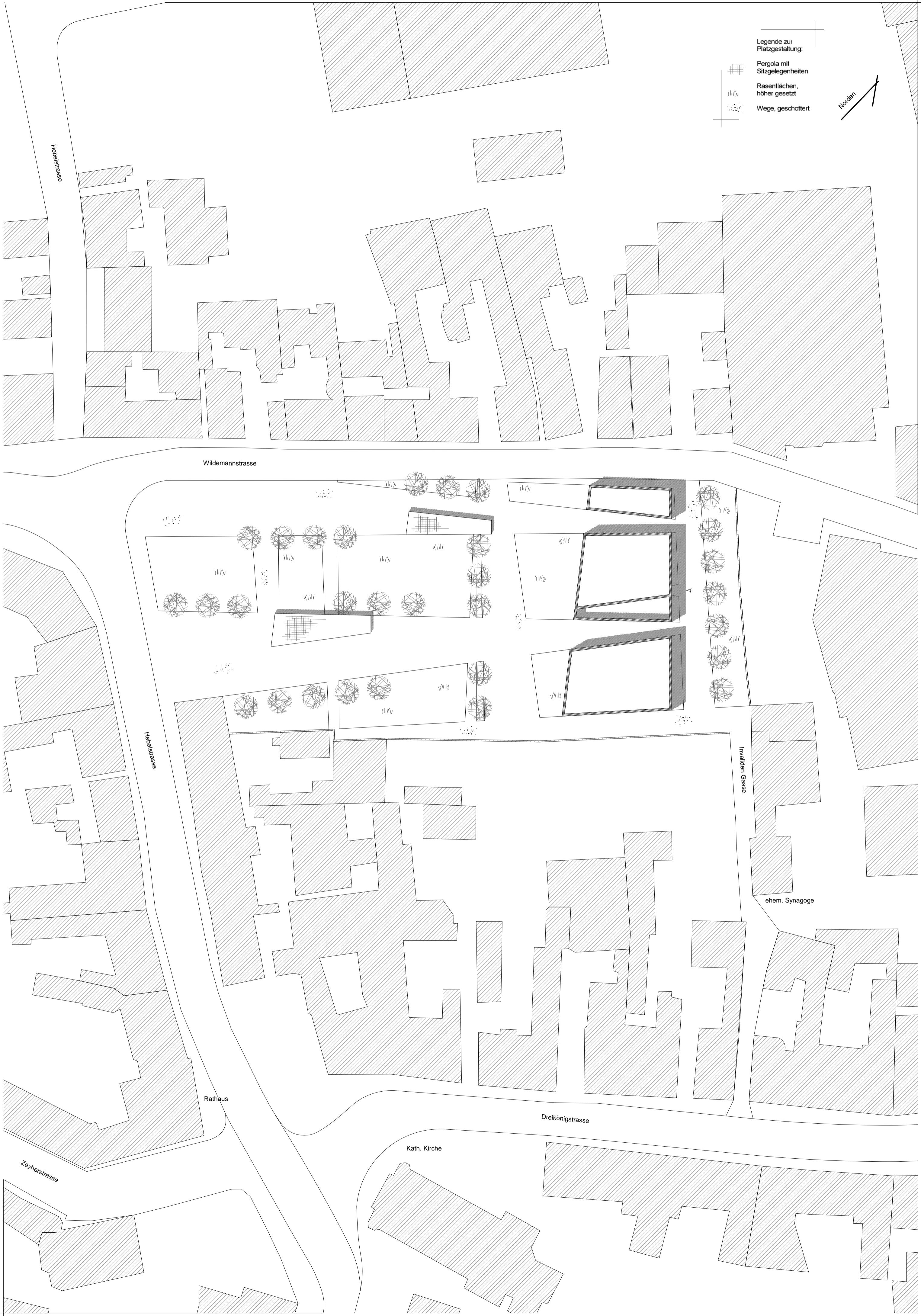
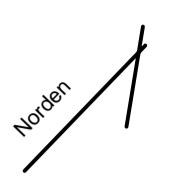
Schwarzplan vom Stadtkern Schwetzingens | 1:2500

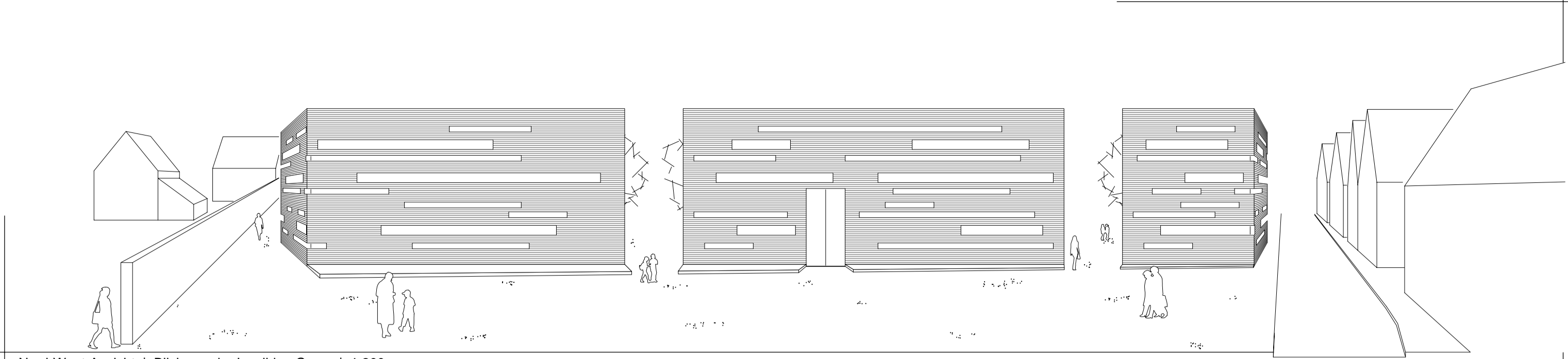


Perspektive der neuen Platzgestaltung

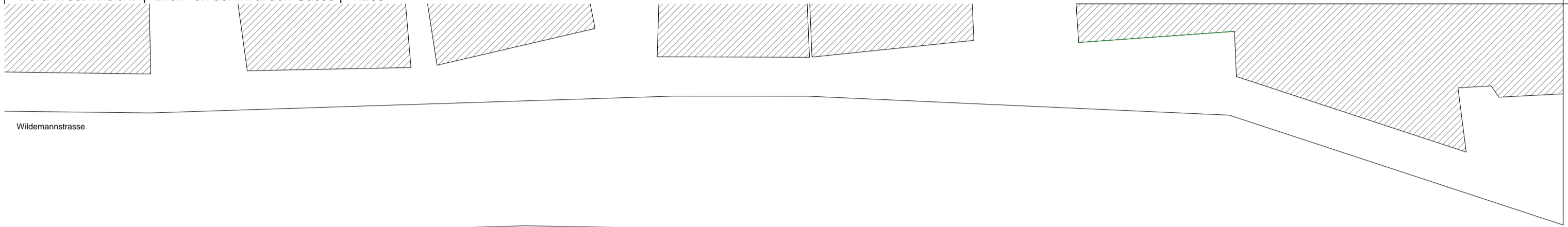
Legende zur Platzgestaltung:

-  Pergola mit Sitzgelegenheiten
-  Rasenflächen, höher gesetzt
-  Wege, geschottert





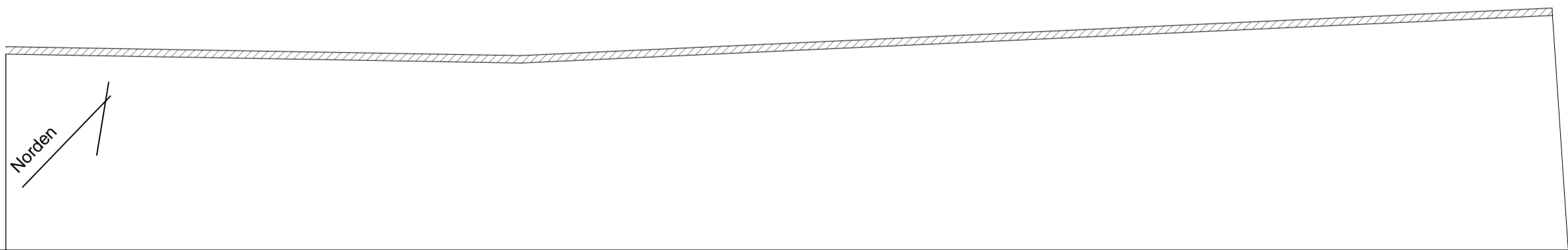
Nord-West-Ansicht | Blick von der Invaliden Gasse | 1:200



Wildemannstrasse



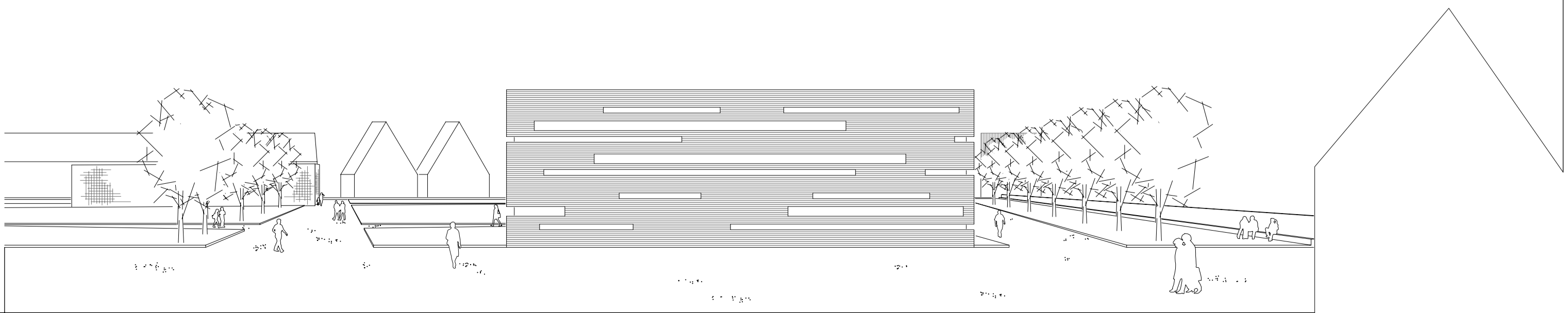
Pergola



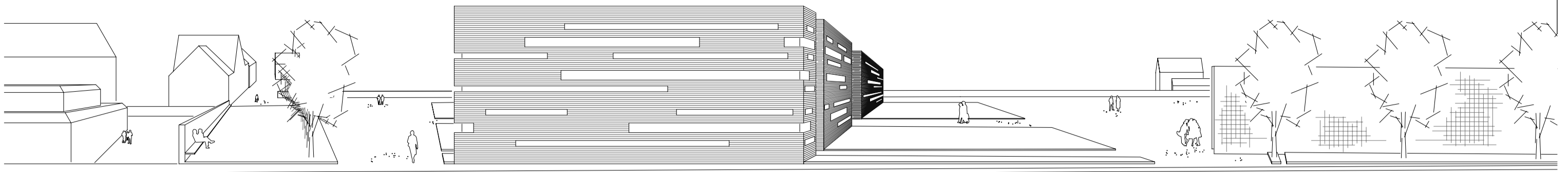
Norden

Invaliden Gasse

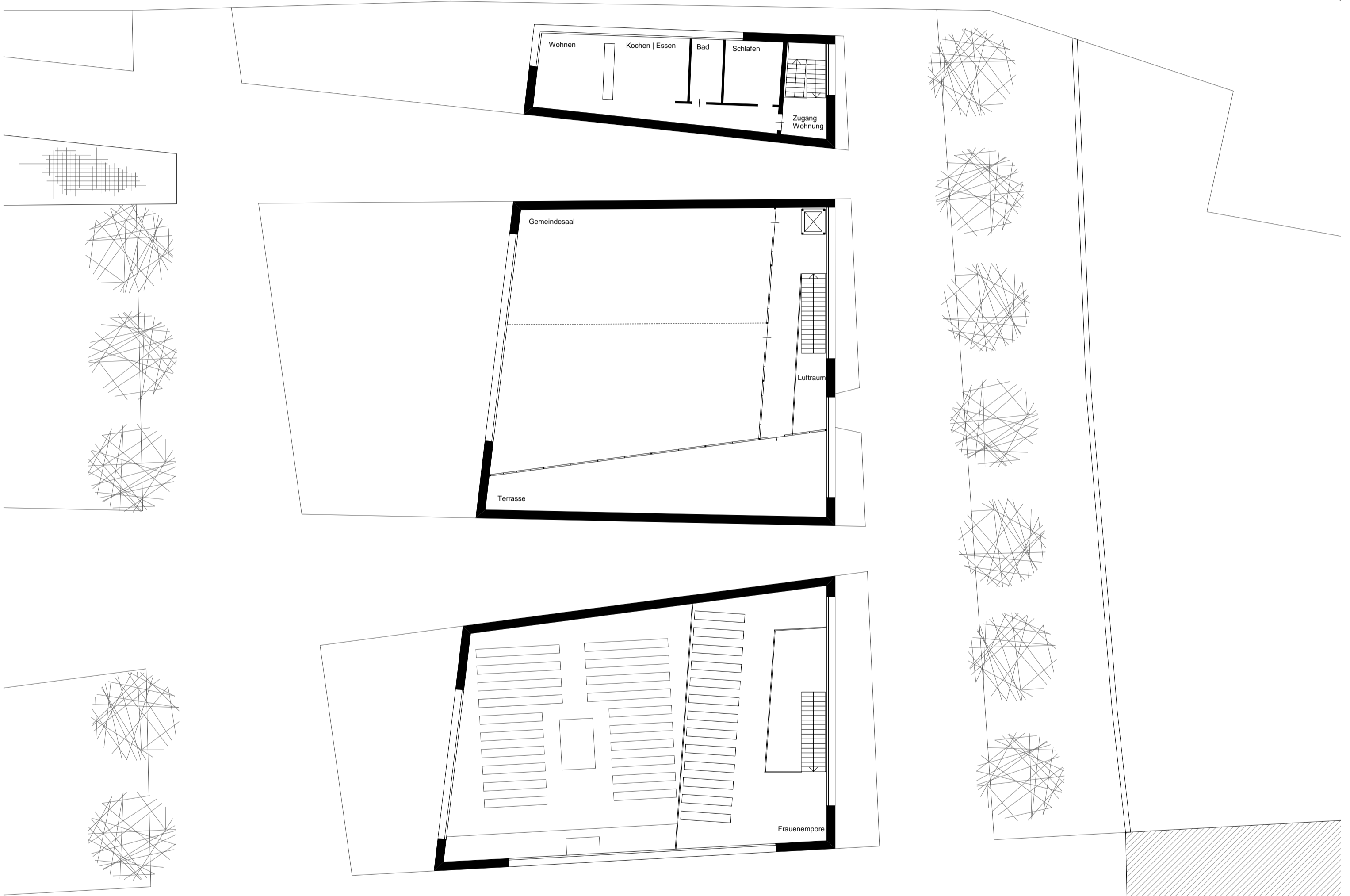
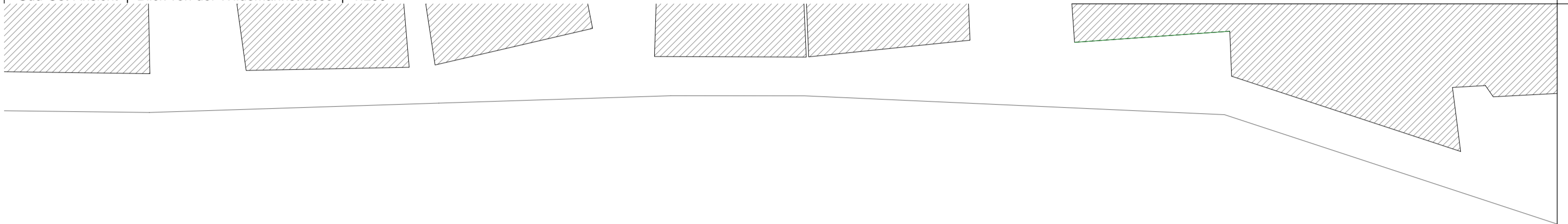
Erdgeschoss-Grundriss | 1:200



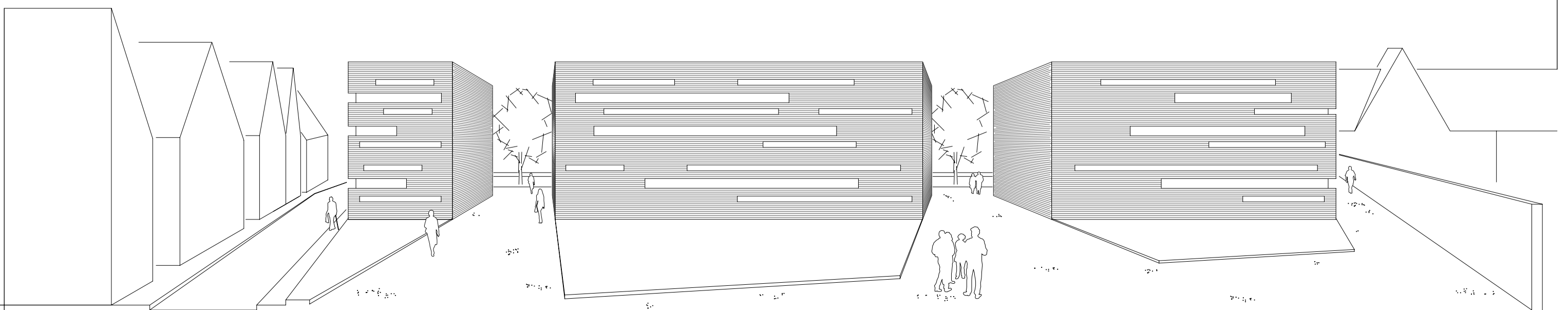
Süd-West-Ansicht | Blick von der Mauer | 1:200



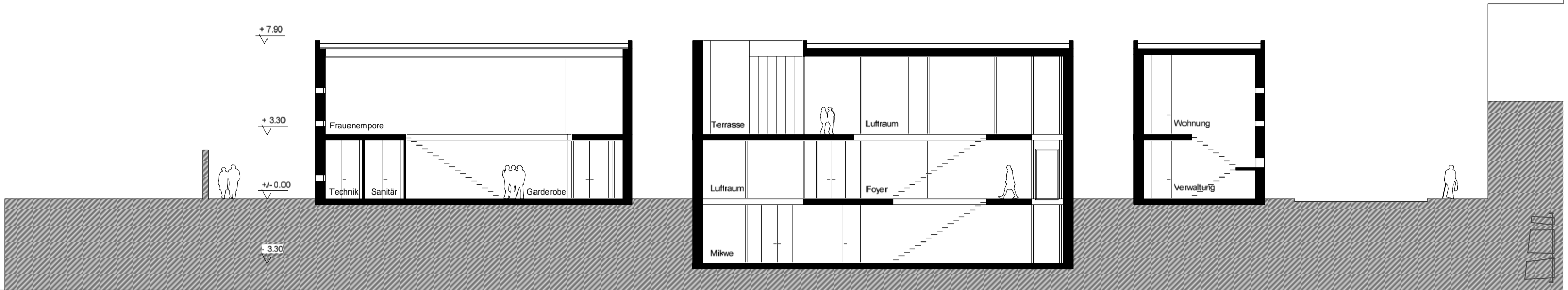
Süd-Ost-Ansicht | Blick von der Wildemannstrasse | 1:200



Obergeschoss-Grundriss | 1:200

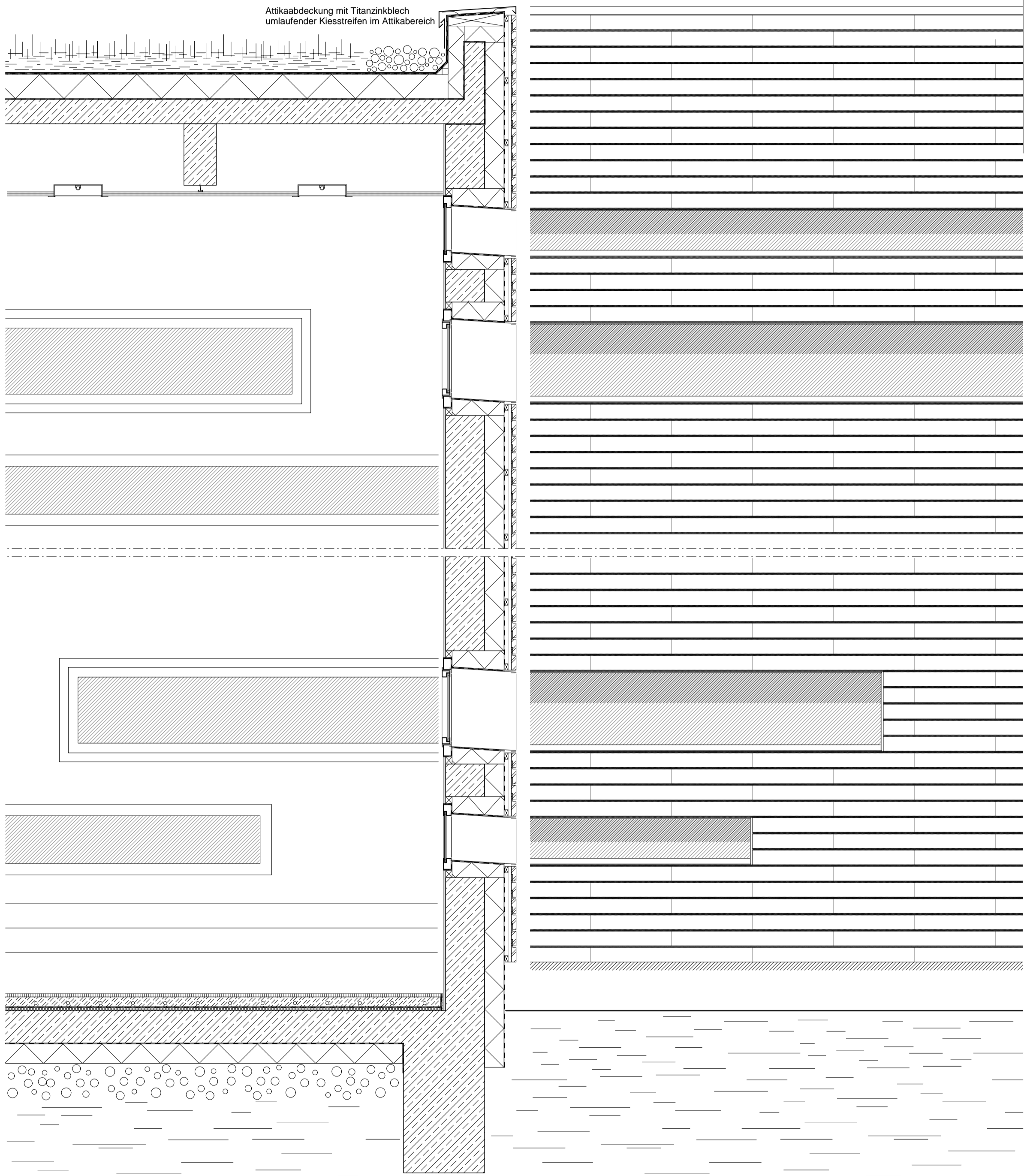


Nord-Ost-Ansicht | Blick vom Platz | 1:200



Längsschnitt A-A | 1:200

- Dachaufbau:
 extensive Begrünung
 120mm Substratschicht
 Schutz- und Speicher matte
 Bitumenabdichtungsbahn, zweilagig
 150mm Wärmedämmung mit 2% Gefälle
 Dampfsperre
 150mm Stahlbetonplatte
 400mm Stahlbetonrippen, Achsmaß 1.50m
 25mm Abgehängte Gipskartondecke mit eingelassenen
 Leuchten hinter opakem Weißglas

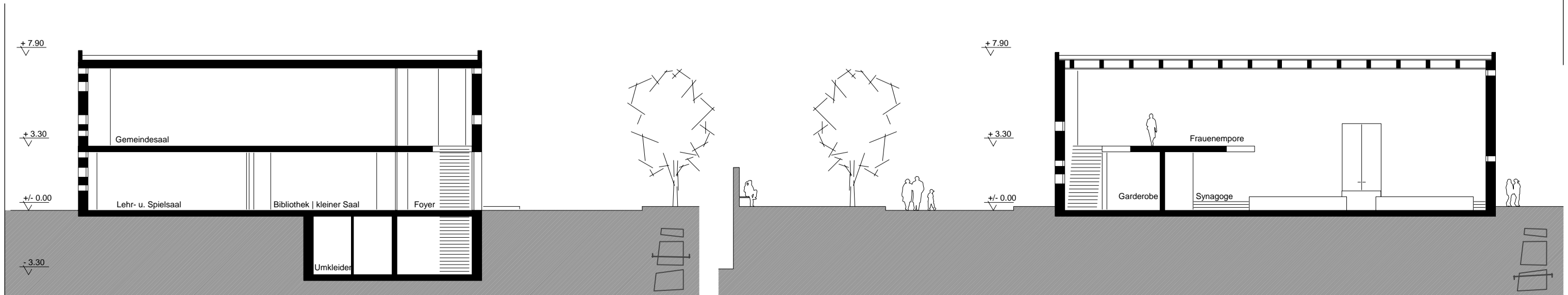


- Wandaufbau von außen nach innen:
 30mm Schieferplatten, geschraubt
 60mm Unterkonstruktion aus Lattung in Kreuzlage/
 Hinterlüftung
 Abdichtungsbahn
 120mm Wärmedämmung
 240mm Stahlbetonwand
 15mm Innenputz

Fensterbank und -laibung mit
 umlaufender Blechverkleidung

- Bodenaufbau gegen Erdreich:
 20mm Eichendielen, geölt
 60mm Zementheizestrich
 0,2mm PE-Folie als Trennlage
 20mm Trittschalldämmung
 200mm Stahlbetonplatte
 Sperrschicht
 120mm Wärmedämmung
 50mm Sauberkeitsschicht
 200mm Kiesschicht

Fassadenschnitt /ansicht | 1:20



Querschnitte B-B und C-C | 1:200